

Ingrid Lausund

Hysterikon / Bandscheibenvorfall /
Benefiz

suhrkamp spectaculum



SV

suhrkamp spectaculum

Ingrid Lausund ist Theaterautorin und -regisseurin. Ihre doppelte Profession, die sie mit Theaterleuten wie Gesine Danckwart, René Pollesch oder Kater/Petras teilt, verweist auf die besondere Dringlichkeit ihrer Theaterarbeit, die sich ganz unmittelbar auch in ihren vielgespielten Stücken niederschlägt. Lausunds Texte entstehen aus einer lebendigen Theaterpraxis und in der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Phänomenen. Ihre skurrilen Figuren sehen sich permanent mit der Anforderung konfrontiert, in komplett individualisierten Verhältnissen und in Zeiten verfallender Werte »richtige« Entscheidungen treffen zu müssen. Lausunds Stücke – ob sie im Supermarkt (*Hysterikon*), im Büro (*Bandscheibenvorfall – Ein Abend für Leute mit Haltungsschäden*) oder während der Probe zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung spielen (*Benefiz – Jeder rettet einen Afrikaner*), künden auf pointierte und sehr komische Weise von einer existenziellen Sisyphosarbeit, die in alltäglichsten Situationen zu leisten ist.

Dieser Band versammelt drei der erfolgreichsten Theaterstücke der in Ingolstadt geborenen Dramatikerin Lausund, die jeweils von ihr selbst uraufgeführt und im In- und Ausland bislang mehr als 100 Mal inszeniert wurden.

Ingrid Lausund

Hysterikon/
Bandscheibenvorfall/
Benefiz

Suhrkamp

Erstausgabe

Erste Auflage 2013

© Suhrkamp Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Abschnitte.

Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag,
Pappelallee 78-79, 10437 Berlin, zu richten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42413-1

Hysterikon 7

Bandscheibenvorfall – Ein Abend für Leute mit
Haltungsschäden 75

Benefiz – Jeder rettet einen Afrikaner 143

Interview mit Ingrid Lausund 211

Werkverzeichnis, Biografisches 217

HYSTERIKON

Personen

Das Stück kann mit sieben Schauspielern gespielt werden:

Der Kassierer

Die Frau mit der Jutetasche, die aus Leinen ist

Die Frau in Gucci

Die Frau an der Kasse, die keinen mehr vorlässt

Das schwarze Mädchen, das auf einmal den Impuls hat ...

Der junge Mann, der das Mädchen fast gefragt hätte ...

Der Mann in Armani

Der Mann bei den Zeitungen, der jetzt mit der Wahrheit leben
kann

Der Mann in der großen, bunten Tarnjacke

Die Frau, die noch genug Schlaftabletten hat

Die Frau, die zufällig beobachtet, wie ...

Die Frau in der Tiefkühltruhe

Der Mann bei den Kaffeekannen

Der Mann, der für seine Freundin eben ...

Der Mann, der Schwefelsäure, Draht und eine Eisenstange kauft

Der Mann, der sich als Kind 98 Heiligenbildchen kaufte

Der alte Mann

1. Szene

Ein moderner Supermarkt. Regalreihen, die ins Unendliche laufen. Rechts ein Kühlregal und eine große Gefriertruhe. Links, sehr präsent, eine Kasse mit Laufband und Mikrophon. Im Hintergrund eine Treppe, die bis zum Schnürboden geht. Die Treppe wird nur vom Kassierer und zum Schluss vom alten Mann benutzt. Der Kassierer ist gleichzeitig der Conférencier des Abends. Das fleischgewordene Prinzip der Abrechnung. Keiner kommt an ihm vorbei. Er ist die ganze Zeit auf der Bühne. Manchmal geht er in den Köpfen der Leute spazieren und spricht ihre Gedanken übers Kassensmikro. Manche Leute kommen und gehen, andere scheinen in dem Supermarkt zu wohnen. Am Anfang leise Supermarktmusik. Der Kassierer kommt die Treppe herunter. Er macht die Lichter an, kontrolliert einige Waren, stellt die Kasse ein usw.

KASSIERER Nabend. Pause. Na, muss ja nicht. Was soll ich lang drumrumreden. Kassierer, Kasse, Supermarkt. Zahlen muss jeder. Preise stehen fest. Gehandelt wird nicht. Sie können kriegen, was Sie wollen, vorausgesetzt, Sie können zahlen. Kaufen und gekauft werden. Verkaufen und verkauft werden. So ist das, und das ist nichts Neues. Zahlungsmittel: Geld, Karte, Schecks – weiß man doch. Aber auch Träume, Ehrlichkeit, Würde, Gesinnung, Freunde, Kinder, Partner. All das können Sie eintauschen gegen alles Mögliche. Zum Beispiel Träume, Ehrlichkeit, Würde, Gesinnung, Freunde, Kinder, Partner. Was die Dinge kosten, weiß man auch. Was sie wert sind, weiß man oft erst, wenn sie nicht mehr da sind. Zum Beispiel Oma. Oder Papas Prostata. Oder wenn Sie Ihre Träume gegen Ihren Partner eingetauscht haben. Oder Ihren Partner gegen Ihre Freunde. Oder Ihre Freunde gegen Ihren Arbeitsplatz oder Ihren Arbeitsplatz gegen Ihre Würde. Tja, Würde. Wie viel Wert hat ein Begriff, den es per se nur im Konjunktiv gibt? Zur Orientierung: Qualität

ist so in Augenhöhe; in den unteren Fächern finden Sie die sogenannte Bückware. Ja, manchmal muss man sich halt bücken. Dafür wirds dann günstiger. Je tiefer umso billiger, und das macht das Rückgrat biegsam. 69 Cent für nen Joghurt, ist das viel? Ja? Nein? Warum? Brot, Seife, Waschmittel, Weltfrieden, hier – erfülltes Sexleben. Interessiert? Kostet Sie den Kopf. Tja, so läufsts. *Er setzt sich hinter seine Kasse.* Geht gleich los. Drehen Sie mal nicht durch, wir haben noch drei Minuten. Wie wärs, wenn Sie in den drei Minuten grad mal so ne Zwischensumme machen. So für sich. In Stillarbeit. *Pause.* Und? Wie viel haben Sie noch auf Ihrem Konto? Reichts noch für ne große Liebe, oder besser doch das blonde Sonderangebot? Wie viel Schecks haben Sie unterschrieben mit »Ich liebe dich«, und wie viel waren davon gedeckt? Ja. Machen Sie doch mal ne Zwischensumme. Was war eigentlich mit der Idee, mit dem Fahrrad um die Welt zu fahren? Ah, steht noch unter Soll. Mit dem Malen anfangen – Soll. Mit dem Rauchen aufhörn – Soll. Freies Wochenende – Soll. Romantischer Nachmittag am Timmendorfer Strand – Haben! Schön. Anschließendes Abendessen, Candlelightdinner, 226 Euro, das wars wert. Nacht verbracht, die hätte man sich sparen können. Leidenschaften, Feuerwerke – Soll. Kirschblüten – Soll. Geregeltes Einkommen – Haben. Geregelt Sex – Haben. Joggen gehen – Soll. Wie läuft so Ihre Beziehung? Mehr auf ihre Kosten, mehr auf seine, wer zahlt drauf? Ach so, ganz partnerschaftlich. Aha. Schauen Sie mal in das Geheimkonto.

Die Frau mit der Futetasche. Sie ist um die 45, vielleicht Studienrätin, ganz in Nobel-Ethno-Mix. Bequemes Schubwerk. Sie sieht sich um.

FRAU Entschuldigung, wo haben Sie indische Räucherstäbchen?

KASSIERER Hinten links im Regal.

FRAU Danke.

KASSIERER Gleich bei den Menopausen.

FRAU !

KASSIERER Zum Beispiel das jetzt: Das war ein Witz auf ihre Kosten. Hätt man sich sparen können. Andererseits ... wenn man sich leisten kann. *Er lacht.*

Im Hintergrund ein sehr alter Mann. Er hat eine Tüte mit einem Fotoalbum dabei. Im Laufe des Abends stellt er viele Flaschen Wasser in den Wagen. Manchmal setzt er sich in ein Regal und ruht sich aus. Bei den Kaffeekannen ein Mann mittleren Alters. Er ist alltäglich gekleidet.

KASSIERER Die Erbsen hier sind echt. Die Leute hier sind nicht echt. Das sind Imitate, ausgedacht, erfunden.

Der Mann bei den Kaffeekannen guckt irritiert.

KASSIERER Ja, du auch. Also, die Leute, die hier einkaufen, das sind, tja, Beispiele, Möglichkeiten, Werbeeinlagen, Angebote. Keiner ist neu, was ist schon neu. Kann sich keiner verstecken, kommt alles raus, so oder so. Wer arbeitet, hat nicht immer einen Vorteil, will sagen, wer hier Schwäche zeigt, ist nicht der Stärkere. Das ist ein Gerücht der Konkurrenz.

2. Szene

KASSIERER So, amüsieren Sie sich, Humor kann aber leider nicht als Zahlungsmittel anerkannt werden, das wär dann doch ...

In einem Regal stehen mehrere identische feuerrote italienische Espressokannen. Etwas abseits, exponierter, steht eine einzelne. Sie sieht genau gleich aus. Diese Kanne nimmt der Mann.

KASSIERER ... Ahh!

Der Kassierer nimmt dem Mann die Kanne weg und stellt sie vorsichtig auf eine kleine Dekosäule. Beide beobachten die Kanne aus gebührender Distanz.

KASSIERER Machen Sie da keinen Kratzer rein.

MANN Nein.

KASSIERER Das ist der Originallack.

MANN Ah. Schöne Kanne. Aber falsch ausgezeichnet. *Er lacht.*
990 000 Euro.

KASSIERER Ja, stolzer Preis.

MANN Das ist doch ... Hier: auf den anderen steht 39,90.

KASSIERER Ja, die sind günstiger.

MANN Moment. Nur damit ichs verstehe. Diese Kanne kostet 40 Euro und die hier fast ne Million. Und äh ... und äh ... und äh ... warum?

KASSIERER Das hier sind ganz normale Kaffeekannen; werden in Serie produziert. Das hier ist bisher ein Unikat. Das ist die Ferrarikanne.

MANN Ach so. *Pause.* Und äh ... und äh ... was ist eine Ferrari – ...

KASSIERER Na was wohl. Ein transformierter Ferrari.

MANN Verstehe. Äh ... Was meinen Sie mit ...

KASSIERER Ein Ferrari ist ein Luxusklassewagen, der in begrenzter ...

MANN Das weiß ich. Und äh ...

KASSIERER Na also. Baujahr 1987, das war noch der mit ...

MANN Das war ein Auto?

KASSIERER Das ist ein Auto. Es ist ein Meisterwerk! Es ist ein kompletter Ferrari. Nicht einfach irgendwo n Stück Blech aus dem Kotflügel geschnitten und den Restferrari weggeworfen – nein! Hier wurde mittels eines unglaublich komplizierten Verfahrens von Komprimieren, Verschieben, Verkleinern und kreativer Deformation aus einem Luxusauto ein ganz neues Objekt. Hier, der Griff. Sieht aus wie ein

Stück Hartgummi. Das ist die Essenz von vier Autoreifen. Nicht mehr, nicht weniger. Schauen Sie: Können Sie sich vorstellen, wie man zwei komplette Vordersitze so ästhetisch treffsicher auf diesen kleinen Knopf reduzieren kann? Das meine ich mit Meisterwerk!

Pause.

MANN Das äh ... Ja, schon verblüffend. Aber was ist mit dem Gewicht? Ein Auto wiegt mindestens ... Tonnen!

KASSIERER Ja! Ganz genau. Gerüchteweise hört man etwas über ein spezielles Quarzsandverfahren, das es ermöglicht, Masse von Materie zu trennen. Wie auch immer, sie haben es geschafft. Und das Ergebnis wiegt kein Gramm mehr als eine ganz normale Kaffeekanne!

MANN Ja, das ist äh ... also ...

KASSIERER Leicht, alltäglich und: funktional! Hier, Sie können ganz normal Ihren Kaffee daraus trinken. Und das Tollste ist: der typische Charakter eines Ferrari ist immer noch erhalten. Die Eleganz, der Schwung ... Das ist immer noch ein Ferrari, das ist kein Opel Kadett. Hier steigt der Kaffee hoch ... fffffch und fffffump in die Tasse. Extremer Wille zur Form ohne Verrat am Ursprung.

Lange Pause.

MANN Aber es fährt nicht mehr.

KASSIERER Bitte?

MANN Man kann nicht mehr damit fahren.

KASSIERER Warum sollten Sie damit fahren? Wie wollen Sie denn damit lenken?

MANN Ja, äh ... Eben.

KASSIERER Dieser Ferrari wurde extra weiterentwickelt, damit Sie Ihren Kaffee draus trinken können. Wenn Sie einen straßentauglichen Ferrari wollen, würde ich Ihnen raten, ein größeres Modell zu nehmen, eins mit Reifen, Motor, Lenkrad. Und es wär auch um einiges günstiger als das hier.

MANN Weil ja die Herstellung einfacher ist.

KASSIERER Genau.

MANN Gut, aber wenn ich damit nicht mehr fahren kann, warum sollte ich für eine Kaffeekanne so viel Geld bezahlen?

KASSIERER Wenn Sie für eine Kaffeekanne fast eine Million Euro hinlegen, glauben Sie nicht, dass Sie Ihren Kaffee dann irgendwie anders trinken werden? Bewusster, vorsichtiger, genussvoller?

MANN Ja.

KASSIERER Und darum gehts. Um ein anderes Bewusstsein für Beiläufigkeiten. Ganz alltäglichen Dingen wie Kaffeetrinken mehr Aufmerksamkeit zu geben. Glauben Sie nicht, dass es unser aller Hybris guttäte, wenn wir das Kleine, Normalere mehr wertschätzen könnten? Wenn wir wieder einen Sinn hätten für Einzigartigkeit?

Pause.

MANN Sie spinnen ja. Das Dings da spinnt auch und ich auch. Weil ich überhaupt mit Ihnen rede. Meine Frage war: Warum bezahle ich 990 000 Euro, wenn ich genau das Gleiche für 40 Euro ...

KASSIERER Es ist nicht das Gleiche.

MANN Doch.

KASSIERER Gut. Ich schenke Ihnen eine. Welche wollen Sie?

MANN Ja, dann ... ist doch klar. *Er will die Ferrarikanne nehmen.*

KASSIERER Halt! Das Schenken war natürlich rhetorisch. Aber warum hätten Sie die hier genommen?

MANN Ja weil ... weil ...

KASSIERER Weil es eben nicht das Gleiche ist. Das hier ist ein Original. Es hat eine Idee.

MANN Dass ich aus einem Auto Kaffee trinken soll.

KASSIERER Die Idee ist Transformation. Die Idee ist eine Neubestimmung von Form, Wert und Inhalt. Das macht diese Kanne besonders, und das macht sie teuer. Warum muss

man es den Dingen auch noch ansehen, dass sie besonders sind? Sollen Ihre Gäste doch denken, was sie wollen. Warum sind Sie abhängig davon, was andere denken? Wenn Sie protzen wollen, nehmen Sie eine mit Diamantengriff. Das hier ist was anderes.

MANN Ja, das ist was anderes. Das ist so anders, das ist ... dekadent.

KASSIERER Hoh, das find ich doch bemerkenswert, wie Sie eine neue Idee als entartet abtun. Damit sollten Sie vorsichtig sein.

MANN Das ist ja wohl nicht wahr, Sie unterstellen mir nicht im Ernst ...

KASSIERER Ich unterstelle Ihnen gar nichts, aber Sie leben ja wohl doch in einer etwas begrenzteren Welt, wo Autos Autos sind und auch bleiben sollen. Nichts verändert sich, alles bleibt beim Alten.

Der Kassierer lässt ihn stehen.

3. Szene

MANN Das ist nicht wahr! Doch. Irgendwie schon. Ja. Reaktionär oder nicht, aber ich, ich fänds besser, wenn die Dinge ... Ich meine ... ja, das wären, was sie sind. Eben wenn ... *während er irritiert abgeht* ... ein Auto ein Auto wär, wenn ein Haus ein Haus wär und ein Baum ein Baum und fertig. Wenn Treue klar wär, die Liebe leicht wär ...

Das schwarze Mädchen. Afro-Deutsche, vielleicht Studentin. Alltäglich gekleidet. Sie fährt aus Versehen mit ihrem Wagen gegen ein Regal. Waren fallen herunter.

MÄDCHEN Das muss sich ändern.

MANN ... und eine Kaffeekanne eine Kaffeekanne!

MÄDCHEN Irgendwas muss sich ändern. Irgendwas heißt: mein Leben. *Sie sieht in eine Überwachungskamera.* Wow! Mein Leben wird verfilmt; na das muss ja spannend werden. »The big empty«. Eine Frau muss sich entscheiden. Großes Gefühlskino mit einem Megaglas Nutella – ... zehn Prozent mehr Inhalt. Na also, wenigstens was. Großaufnahme Nutellaglas. Schnitt. Vier Wochen später: Sydney. Eine bildschöne elegante Frau geht an der Seite dieses gefährlichen Unbekannten zum Strand ...

KASSIERER *spricht die Stimme in ihrem Kopf über das Kassensmikro.* ... und das ist leider nicht die Frau mit dem Nutellaglas. Die Frau mit dem Nutellaglas sitzt vor dem Fernseher und tut sich selber leid. Tu halt was, riskier halt was, entscheid dich halt.

MÄDCHEN Mein Happy End wär gar nicht Sydney – ich würde einfach aus dem Supermarkt gehen und wüsste, was ich zu tun hätte.

STIMME Später würde ich dann sagen ...

MÄDCHEN Später würde ich ...

STIMME Das war dieser Moment ...

MÄDCHEN Das war dieser Moment im Supermarkt ...

STIMME ... als auf einmal eine große Ruhe über mich kam und ich ... Oh, furchtbar, ich hab so viel Klischees im Kopf.

Ein junger Mann.

MÄDCHEN Der sieht nett aus. Vielleicht bin ich nur deshalb hergekommen, weil ich den treffen soll. Vielleicht sag ich später nicht, da kam auf einmal eine große Ruhe über mich, sondern da kam auf einmal dieser Mann ...

Das Mädchen hat einen spontanen Impuls. Sie wirft ihren Pumps in seinen Wagen. Es ist ihr sofort peinlich, sie nimmt ihn wieder raus. Der junge Mann guckt irritiert.

MÄDCHEN Haha, ich hab Sie verwechselt.

Pause. Sie begegnen sich wieder. Bei der Tiefkühltruhe. Der junge Mann nimmt ein Päckchen Spinat aus der Truhe.

MÄDCHEN Spinat.

DER JUNGE MANN Was?

MÄDCHEN Nichts.

Pause.

DER JUNGE MANN Klar, Spinat.

MÄDCHEN Was haben Sie verstanden?

DER JUNGE MANN Äh, Spinat.

Pause.

MÄDCHEN Ja. Ich ess keinen.

DER JUNGE MANN Nein?

MÄDCHEN Also, was heißt nie, Ausnahmen gibts immer, mein

Gott, tja, Spinat ist ja so ein, Gemüse, ich meine, Spinat ist ja doch sehr, peinlich, ich mein, klar, er ist gesund, er ist grün, aber ansonsten kann er wenig, also, wenn Sie so was gerne essen, dann kaufen Sie den einfach, machen Sie ja schon, Sie haben ihn ja eh schon in der Hand ... *Sie muss lachen, stirbt vor Peinlichkeit.* Entschuldigung, das wars, auf Wiedersehen.

STIMME Ganz toll. »Sie haben ihn ja eh schon in der Hand«.

Der muss denken, die hats aber nötig. Es gibt nichts Unattraktiveres als eine Frau, dies nötig hat.

DER JUNGE MANN Entschuldigung, darf ich Sie was ...

MÄDCHEN Ich habs nicht nötig.

DER JUNGE MANN Nein.

Pause.

MÄDCHEN Was wollten Sie fragen?

DER JUNGE MANN Ach das, war nur, ja ...

MÄDCHEN Ja?

DER JUNGE MANN Also ... mit wem Sie mich verwechselt haben.

MÄDCHEN Ach so, Frank, aber der ... den kennen Sie nicht.

DER JUNGE MANN Wer weiß, es gibt ja manchmal so Zufälle.

MÄDCHEN Schön.

DER JUNGE MANN Ja. *Pause.* Ja, also, was, was brauche ich denn noch, ja genau, Ketchup.

STIMME Ketchup. Jetzt was Pfiffiges auf Ketchup. Kennen Sie den Film »Grüne Tomaten«? Nee, witziger. »Ketchup ist ja ... Wussten Sie, dass Ketchup ...« Äh ... nee. Herrgott, mir wird doch irgendwas Elegantes zu Ketchup einfallen ...

MÄDCHEN Ketchup passt ja gut zu Pommes.

Pause.

DER JUNGE MANN Das stimmt.

STIMME Das war jetzt so ein richtig pfiffiger Satz. Das war so originell. Das war so daneben! Aber nett sieht er aus. Paris. Rue de la hmhmhm ... kleines Zimmer mit Dachschräge. Nachts ... Er sitzt nackt am offenen Fenster und raucht, ich liege schon im Bett ...

DER JUNGE MANN Sehen Sie irgendwo Senf?

STIMME Das Flackerlicht einer Leuchtschrift fällt auf den Boden ...

MÄDCHEN So ein Kitsch.

DER JUNGE MANN Senf?

MÄDCHEN Äh ... da.

Pause.

DER JUNGE MANN Ja. Schon kitschig. Besonders mit dem roten Deckel.

STIMME Wollen Sie mit mir Kaffee trinken? Ah, oder ganz direkt: gehen wir zu mir?

MÄDCHEN Und dann?

DER JUNGE MANN Darf ich Sie ...

STIMME ... sagt er womöglich ja.

MÄDCHEN Und dann?

DER JUNGE MANN Na ja ...

STIMME Aber das ist es gar nicht, geht doch gar nicht um Sex. Es geht drum, dass einmal was passiert, wo ich nicht schon von Anfang an das Ende kenne. Etwas, das irgendwie größer ist. Entschiedener. Kompromissloser ...

DER JUNGE MANN Ja, dann ... Wiedersehen.

STIMME Ich weiß selber gar nicht, was das wäre.

MÄDCHEN Wiedersehen.

STIMME ... ein pelziges Gefühl, dass da was fehlt. Vielleicht eine Liebe, vielleicht auch nicht, vielleicht ein Sinn, ein Stern, ein Weiß-nicht-was ...

Sie geht nach hinten. Der junge Mann an der Kasse.

KASSIERER So. Spinat, Ketchup, zweimal Bier – 7,96. Tüte?

DER JUNGE MANN Ja.

KASSIERER Und was war mit dem Mädchen?

DER JUNGE MANN Sympathisch war die ... nett. Um ein Haar hätte ich sie gefragt, ob sie mit mir Riesenrad fährt. Heute ist die Kirmes zum letzten Mal, und ich hätte mir so gewünscht, einmal Riesenrad zu fahren, mit so ner schönen Frau, die ich gar nicht kenne.

KASSIERER Das haben Sie aber nicht gesagt.

DER JUNGE MANN Nein. Ich dachte, dann denkt sie, dass das nur ne Anmache ist, dass ich sie nur ins Bett haben will, und dann, dachte ich, dann muss ich auch dazusagen, es geht wirklich nur ums Riesenrad, ich will sie nicht ins Bett kriegen, und dann dachte ich, denkt sie vielleicht, dass ich sie unattraktiv finde, dann hätte ich dazusagen müssen, dass ich sie trotzdem attraktiv finde, und dann ...

KASSIERER Haben Sie nichts gesagt.

DER JUNGE MANN Ja.

KASSIERER Wollen Sie wissen, was sie gesagt hätte?

DER JUNGE MANN Was?

KASSIERER Sie hätte ja gesagt.

DER JUNGE MANN Nein!

KASSIERER So, das wird dann von Ihrer Lifecard abgebucht.

DER JUNGE MANN Von meiner –?

KASSIERER Ja. Die grüne. So ... Sehn Sie?

DER JUNGE MANN Ne Lücke.